
Die Braunschweiger haben ihr Schloß wieder - jedenfalls die Fassade



Das Braunschweiger Schloß hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Erst 1671 besiegte Herzog Rudolf August die Stadt. Bis dahin hatte diese trotz häufiger Belagerungen den herzoglichen Hoheitsansprüchen widerstanden. Bis 1753, als Herzog Karl I. (Schwager Friedrichs des Großen) die Residenz in das von Hermann Korb erbaute Schloß am Bohlweg, den sog. Grauen Hof, verlegte, residierten die Braunschweiger Herzöge in Wolfenbüttel. Im Gegensatz zu Karl I, war der 1830 herrschende Herzog Karl II. äußerst unbeliebt. Die Braunschweiger machten kurzen Prozeß: Sie jagten den Herzog davon, stürmten das Schloß und brannten es ab. Herzog Wilhelm konnte dann 1838 das neue, von Karl Theodor Ottmer gebaute Schloß beziehen. Nach dem Tode des Herzogs Wilhelm 1884 regierten dort Regenten bis 1913 der hannoversche Welfe Ernst August die Tochter Kaiser Wilhelms II., Viktoria Luise, heiratete und in das Schloß einzog. Eine neue Ära des Braunschweiger Herzoghauses schien zu beginnen. Doch nach Ende des 1. Weltkriegs musste Ernst August abdanken und das Schloß verlassen. Ein wechselndes Schicksal hatte das Schloß danach, bestimmt durch die Zeitereignisse des Dritten Reiches – unter anderem beherbergte es eine SS-Fahnenjunkerschule -, bis es

dann durch Fliegerbomben schwer getroffen wurde. Obwohl die verbliebene Bausubstanz einen Wiederaufbau durchaus zugelassen hätte, fiel es 1960 trotz lebhafter Proteste aus der Bevölkerung auf Grund eines äußerst knappen SPD-Ratsmehrheitsbeschlusses der Abrissbirne zum Opfer. Der Wiederaufbau war aber von allen Fachleuten und Kunsthistorikern empfohlen worden. Zumindest hätte man - wie in Dresden – die Ruine absichern und den Wiederaufbau auf später verschieben können. Aber die ideologischen Gründe wogen für die Entscheidungsträger schwerer ...

Nach einer Rekordbauzeit von nur zwanzigeneinhalb Monaten wurde ein in der Öffentlichkeit kontrovers diskutiertes Wiederaufbauprojekt fertig gestellt und am 29. März 2007 als „Schloss-Arkaden“ eröffnet. Dabei handelt es sich um die Fassadenrekonstruktion des 1960 abgerissenen Welfenschlosses, verbunden mit einem neuen Einkaufs- und Dienstleistungszentrum, in dem etwa 1.000 Menschen arbeiten. Für den Wiederaufbau der historischen Schlossfassaden verwendeten die Bauleute mehr als 600 erhalten gebliebene Originalteile. Die übrigen Fassadenelemente wurden mit großem Aufwand von Steinmetzen neu hergestellt, die zuvor schon beim Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche mitgewirkt hatten. Hinter der beeindruckenden Fassade entstand nicht nur ein Einkaufs- und Dienstleistungszentrum, in dem etwa 1.000 Menschen arbeiten, sondern werden auch einige Räume für kulturelle Nutzungen – u. a. auch für die Stadtbibliothek - zur Verfügung stehen.

Von persönlichen Reminiszenzen begleitet verfolgte ich gespannt dieses Bauprojekt. Schon seit 1938 kam ich auf dem Schulweg häufig am Schloß vorbei. Nach der Ausbombung sah ich die Ruine und war 1946 nicht weit davon auch zum Trümmerräumen eingesetzt. Vom Abriß der Ruine erfuhr ich durch die Zeitung, weil ich 1960 nicht in Braunschweig wohnte. Der imposante Bau an der Flaniermeile Bohlweg war für mich städtebaulich aber stets der Mittelpunkt der Stadt gewesen, obwohl stadteschichtlich der Mittelpunkt sicherlich in der nicht weit entfernten Altstadt lag. Nun würde Braunschweig also diesen Mittelpunkt wiederbekommen.

Aus den Presseankündigungen war zu entnehmen, dass sich unmittelbar hinter der Schloßfassade die kulturell genutzten Räume befinden sollten und auch einzelne Räume - alte Schloßräumlichkeiten imitierend - den früheren Schloßcharakter nachempfinden lassen sollten. So nahm ich an, man würde beim Betreten wenigstens ein wenig alte Schloßherrlichkeit ahnen. Doch

dies erwies sich als eine falsche Erwartung: Nach Durchschreiten des Hauptportals war ich mitten drin im kommerziellen Treiben. Zum ersten Male empfand ich Verständnis für die, die so leidenschaftlich dieses Bauprojekt zu verhindern getrachtet hatten und am Eröffnungstage den Vergleich zum Tanz ums Goldene Kalb gezogen hatten.

Die Fassade ist eben doch nur eine Fassade.